

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **14 (1906)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Vereinsleben.

Der zweite bernische Rot-Kreuz-Tag wurde am 7. Oktober 1906 in Langenthal abgehalten. Schon mit den frühen Morgenzügen langten aus allen Teilen des Kantons die Mitglieder des Roten Kreuzes und die Samariter im freundlichen Langenthal an; etwas später rückten die Samariter und Samariterinnen der benachbarten Vereine mit Breaks und Leiterwagen, die sie vorjorglich zu Hause zum Verwundeten-Transport für die bevorstehenden Feldübungen hergerichtet hatten, in die Ortschaft ein.

Punkt 10 Uhr eröffnete der Präsident des oberaargauischen Zweigvereins vom Roten Kreuz, Herr Dr. Nückli, in der Kirche die sehr zahlreiche Versammlung und erteilte dann das Wort dem Territorialarzt III, Herrn Major Dr. Mieville von St. Zummer. Derselbe zeichnete in seinem gedankenreichen Referat den Werdegang des bernischen Roten Kreuzes, das sich im Laufe von 12 Jahren aus einer schwächlichen kantonal-Sektion zu sechs wohl gedeihenden Zweigvereinen mit zusammen 4777 Mitgliedern entwickelt hat. Für ihre Tätigkeit in Zukunft wurde den Rot-Kreuz-Vereinen gemeinsam mit den Samaritern die Bildung von Sanitätshülfskolonnen warm empfohlen und die Aufgaben und die Organisation dieser für den Transportdienst im Kriege und die Hülfsleistung bei Massenunglück in Friedenszeiten so wichtigen Formationen besprochen. In den nächsten Jahren sollte jeder Zweigverein vom Roten Kreuz imstande sein, seine eigene Sanitätshülfskolonne zu bilden und mit Hilfe der Zentralkasse zu unterhalten. Aber auch die Vorbereitung von Spital-Einrichtungen sollte von den Vereinen nicht außer acht gelassen werden. Nach und nach sollte jeder Verein eine Anzahl betriebsfertiger Spitalbetten nebst allem Zubehör anschaffen und es sollte so nach einigen Jahren möglich sein, daß die bernischen Rot-Kreuz-Vereine in dieser Weise ein Spital von wenigstens 300 Betten zusammenbringen könnten. Für die nötigen Berufsfrankenpflegerinnen sorgt zum Teil die prächtig gedeihende Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern und durch die Krankenpflegekurse wären die nötigen Hülfspflegerinnen auszubilden. Daß alle diese Vorbereitungen, wenn immer möglich auch in Friedenszeit, nutzbar gemacht werden, ist selbstverständlich. Es geschieht dies zur Zeit schon in Asylen, Ferienkolonien und Bezirksspitalern. Für die Organisation ist von besonderer Wichtigkeit, daß endlich der notwendige Zusammenschluß von Rotem Kreuz und Samariterwesen erfolgt ist, und daß sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, daß einzig ein einträchtiges Zusammenarbeiten der sämtlichen zur freiwilligen Hilfe

gehörenden Vereine Gewähr bietet für eine gediegene Entwicklung der einzelnen Organisationen. Im Hervorheben der gemeinsamen Ziele, nicht im Betonen unwesentlicher Verschiedenheiten liegt die Zukunft. Daß ein solches Zusammengehen möglich und nützlich ist, dafür haben wir schon sehr viele Beispiele. Der Kanton Bern verdankt seine erfreuliche Entwicklung des Hülfsvereinswesens in erster Linie dem Umstand, daß dort ein Gegensatz zwischen Rotem Kreuz und Samariterwesen, der an andern Orten so unheilvoll gewirkt hat, nicht besteht. Möge immer mehr auch für unsere Bestrebungen der Spruch Geltung erhalten, daß „Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt“.

Nachdem das Präsidium dem Vortragenden seine beherzigenswerten Worte bestens verdankt, gibt er Kenntnis von der Supposition der Feldübung, die sich nun anschließt. Es wird der Einsturz einer großen Ziegelfabrik angenommen, bei dem 30 Arbeiter verletzt wurden. Die Samariter von Langenthal und der umgebenden Vereine Herzogenbuchsee, Huttwil, Narwangen, Niederbipp und Melchnau haben den Verwundeten die erste Hilfe zu leisten, sie auf improvisierte Fuhrwerke zu verladen und nach dem von den Langenthaler Samariterinnen eingerichteten Notspital in der Zentralmarkthalle zu verbringen.

Die Uebung nahm sogleich ihren Anfang und wickelte sich in 1½ Stunden zur allgemeinen Zufriedenheit ab. Niemand machte nun Einwendungen, als der dritte Teil des Programmes, das Mittagessen, in der Markthalle zur Durchführung gelangte. Trefflich schmeckte das von Samariterinnen feldmäßig gekochte Menu und allgemein war die Ansicht, daß die oberaargauischen Rot-Kreuzler und Samariter durch ihre vorzügliche Vorbereitung und Durchführung des Programms den allgemeinen Dank verdient haben. Diese Stimmung machte sich dann auch in allgemeiner Fröhlichkeit bei der über 400 Gedecke zählenden Tafelrunde geltend, der die wahrhaftige Bernertracht zahlreicher Samariterinnen, sowie die schmucken Dienstkleider einiger Rot-Kreuz-Pflegerinnen eine lebhaftere Färbung verliehen.

Der Nachmittag entführte die Teilnehmer nach dem nahen Hinterberg mit seinem Wildpark und seiner schönen Aussicht. Herzlichen Dank der Gesangssektion des kaufmännischen Vereins Langenthal, die dort oben die Versammlung mit mehreren Liedern erfreute. Mit dem Gefühl, einen ebenso flotten als lehrreichen Samariter-Rot-Kreuz-Tag verlebt zu haben, ging man auseinander mit einem „Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Burgdorf“.

K.

Der Zweigverein „Bodan“ vom Roten Kreuz, bestehend aus den Samaritervereinen Rorschach, Mörschwil, Romanshorn, Bischofszell und Arbon hat am 26. August 1906 in Arbon eine Feldübung abgehalten nach folgendem Programm. Sammlung der zirka 150 Mitglieder nachmittags 2 Uhr in der Brauerei Frohlinn.

Supposition: Teilweise Zerstörung des Etabliement Stander durch Blitzschlag und Feuer, wobei 20 Personen teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Aufgabe des Zweigvereins ist es nun, die Verunglückten aufzufuchen, Verbände anzulegen, zu erquicken, nach dem nahen Sammelplatz zu transportieren, von wo sie dann mittelst während dieser Zeit erstellter Improvisationen in den Notspital Turnhalle überführt wurden. Die Teilnehmer an der Übung wurden in sieben Gruppen geschieden, deren Leiter die speziellen Aufgaben unmittelbar vor der Übung schriftlich zugestellt erhielten. Mit einer Stunde Verspätung zirka 3 Uhr machten sich alle tüchtig und zielbewußt ans Werk und nach kurzer Zeit waren die Verunglückten, 20 an der Zahl, mit schönen und zweckmäßigen Verbänden versehen. Der Transport von Hand, per Tragbahre und mittelst Improvisationsmittel wurde recht erfreulich ausgeführt und allüberall herrschte die erwünschte Ruhe und Ordnung. Auch die Damen der Erfrischungstation waren eifrig bemüht, keinen ihrer Patienten darben zu lassen. Um 4 Uhr konnte sich der Zug zum Hospital in Bewegung setzen. Hier angelangt, wurden die Patienten in die während des Nachmittags durch die Spitalgruppe erstellten Notbetten verbracht und gelagert. Nach Einsichtnahme durch den Inspektor durften dann die Verbände abgenommen und der Notspital abgebrochen werden, sodaß um 5 Uhr die Feldübung zu Ende war. Die Kritik wurde, da der Abgeordnete, Herr Dr. Häne von Rorschach, am Erscheinen verhindert war, durch den leitenden Arzt, Herrn Dr. Max Studer abgehalten. Ueber das Arbeiten der einzelnen Abteilungen sprach er seine vollste Zufriedenheit aus, nur wünsche er, daß die einzelnen Chefs unter sich mehr Fühlung hätten, um ein pünktliches Zusammenarbeiten zu erzielen, was ja der Hauptzweck dieser großen Übungen sei. Es sei an dieser Stelle den Vereinen für ihre eifrige Mitwirkung der beste Dank ausgesprochen. Auf Wiedersehen, wenn möglich übers Jahr in Bischofszell.

H. K.

Der Militär-sanitätsverein Liestal, in Verbindung mit dem Samariterverein Prattelen und dem militärischen Vorunterricht Liestal hielt Sonntag den 23. September eine ganztägige Feldübung ab.

Der Übung lag folgende Supposition zugrunde:

1. Gegnerische starke Kräfte haben am 23. September, vormittags, bei Basel den Rhein überschritten und drängen gegen den Jura vor.

Unsere Truppen ziehen sich über das Gempensplateau gegen den Pajswang zurück.

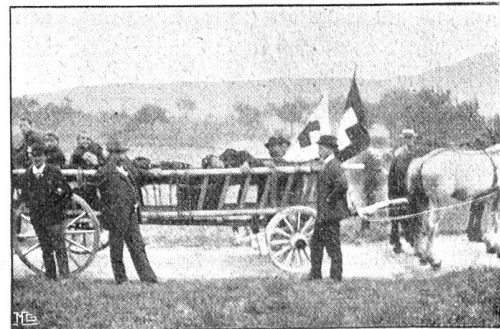
2. Infanterieregiment 18, zugeteilt Maximengewehrkompanie 2, 1 Batterie und 1 Ambulanz, erhält den Befehl, die Linie Seltisberg-Büren-Hochwald solange zu halten, bis sämtliche vorgeschobenen Abteilungen über diese Linie zurückgegangen sind.

Ein Bataillon des Regiments, dem eine Ambulanz beigegeben ist, steht bei Büren, um dem Vordringen des Gegners über Nuglar-St. Pantaleon entgegenzutreten.



Die Teilnehmer an der Übung.

Die Durchführung begann mit dem Antreten morgens 7 Uhr beim Bahnhof Liestal; Abmarschpunkt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr als supponierter Rückzug über Nuglar-



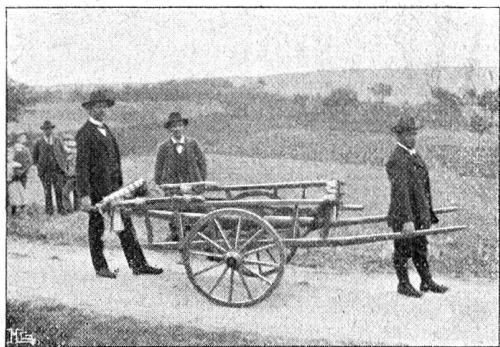
Leiterwagen für 6 Liegende.

St. Pantaleon nach Büren. Nach Ankunft daselbst Bezug der Bereitschaftsstellung und Abfuchen im Einzelkochgeschirr (Suppe und Spatz).

Da es mutmaßlich bei St. Pantaleon zu einem Gefecht kommen wird, erhält der Ambulanzkommandant den Befehl, für genügende fahrbare Transportmittel zu sorgen.

Es werden daher schleunigst 1 Leiterwagen (mit Bespannung), 3 Zweiräderhandkarren, 1 Milchkarren

und 2 Stoßkarren requiriert und zum Verwundeten-transport hergerichtet. Um 12 Uhr waren die Vorbereitungen beendet, worauf das Mittagessen ein-



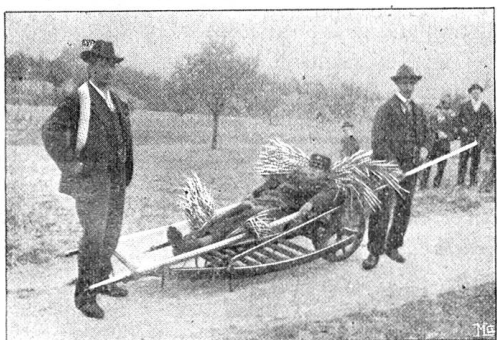
Handkarren für 1 Liegenden.

genommen wurde; kurz nachher traf die Meldung ein, daß eine schwächere feindliche Kolonne von Ruglar heraufmarschierte.



Milchkarren als Käderbahre.

Nach Eintreffen der Meldung traf der Kommandant der Abteilung sofort seine Maßnahmen; die Höhen

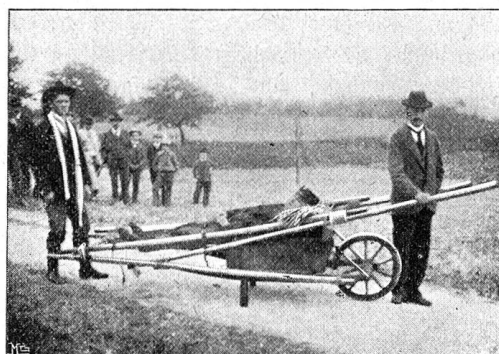


Grasbahre für 1 Verwundeten.

von St. Pantaleon wurden besetzt, die Ambulanz wurde zur Verstärkung der Truppen sanität zugeteilt; an Fuhrwerken wurden nur die zum Verwundeten-

transport notwendigen mitgenommen; nebstdem die nötigen Tragbahren, Fahnen, Verbandmaterial.

Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr kam es zum Gefecht, welches beidseitig mit großer Erbitterung geführt wurde.



Stoßbahre für 1 Verwundeten.

Unser Befehl lautete: „Verwundete sind so viel wie möglich mitzunehmen“; es werden daher dieselben schon während dem Gefecht und unter Benützung der bestmöglichen Deckung vermittelst Sanitätspatrouillen auf den Wagenhalteplatz zurücktransportiert, dort schnellstens zum Transport vorbereitet, d. h. mit einem Notverband eventuell Festhaltung bei Knochenbrüchen versehen, die nötigen Blutstillungen waren schon vorher gemacht worden, dann verladen und gegen Büren abgehoben.

Um 3 $\frac{3}{4}$ Uhr begann der Rückzug unserer Truppe gegen Büren, wobei noch so viel wie möglich die Verwundeten mitgenommen wurden und 4 $\frac{1}{4}$ Uhr war dann Gefechtsabbruch; nach einer kurzen Rast wurde der Heimmarsch über Lupfingen-Seltisberg nach Tiefstal angetreten, wo um 6 Uhr die Entlassung erfolgte.

Alles in allem konnten die Teilnehmer wenn auch auf einen arbeitsreichen, so doch auf einen wohlgelungenen, lehrreichen Übungstag zurückblicken. H.

Der **Samariterverein Wiedikon** veranstaltet unter der Oberleitung von Herrn Dr. med. A. Siegfried einen Krankenpflegekurs, der vom 21. September bis Ende Dezember dauert. In diesem Kurs nehmen teil 43 Damen und 6 Herren.

Zweigverein vom Roten Kreuz Rheintal. Sonntag den 2. September, nachmittags 1 Uhr, versammelten sich die Samaritervereine des Rheintales in Bauriet, am Fuße des rebenreichen Buchberges zur zweiten Feldübung pro 1906. Da Diepoldsau-Schmitter weglief, waren eingedrückt Damen 93, Herren 28, somit total 121 Teilnehmer.

Das herrlich milde Herbstwetter spiegelte sich auf den meisten Gesichtern und wohl alles freute sich auf die bevorstehende Aufgabe.

Diese fußte auf folgender Annahme:

„Das freundliche Herbstwetter des heutigen Sonntages hat eine große Zahl von Ausflüglern nach den aussichtsreichen Punkten des Buchberges gelockt. Teils einzeln, teils in Gesellschaften beleben sie die sanft ansteigenden Straßen. Eine größere Gesellschaft befindet sich am Fuße des Sandsteinfelsens, zirka 150 m hinter dem Gasthaus zum „Schiff“ in Bauriet, als plötzlich ein Absturz derselben erfolgt.

Unter den Trümmern werden gegen 30 Personen begraben und meistens sind sie schwer verletzt. Sofort wird der Zweigverein Rheintal vom Roten Kreuz aufgeboten zur ersten Hilfeleistung, Bergung der Verunglückten, Anlage von Not- und Transportverbänden, Erstellung von Transportmaterial (Improvisationen), sowie Einrichtung eines Notspitals beim Schulhaus Bauriet.“

Die Übung wurde mit 5 Gruppen durchgeführt, nachdem jeder Gruppe erst unmittelbar vor Beginn der Arbeit die Aufgabe vom Leitenden gestellt worden war.

2 Uhr 20 Minuten nahm die Übung ihren Anfang und war punkt 4 Uhr derart durchgeführt, daß nur noch einige Spuren den Platz verrieten, wo vorher in aller Eile ein Notspital mit allem nötigsten Inventar bestanden hatte.

Zu Verhinderung des Herrn Major Dr. Häne, Rorschach, hatte Herr Dr. Müller in St. Margrethen die Kritik in freundlicher und bereitwilliger Weise übernommen.

Er leitete dieselbe ein, indem er sagte, daß heute vor 100 Jahren in Arth-Goldau eine wirkliche Felssturzkatastrofe stattgefunden habe und daß der Zweigverein Rheintal heute bewiesen habe, daß er bei einem solchen Unglück erfolgreich und mit zufriedenstellender Sach- und Fachkenntnis eingreifen würde.

Die Supposition und Leitung der Übung sei zufriedenstellend; sämtliche Verbände bis auf zwei seien zweckmäßig und teils sogar schön angebracht worden.

Daß Schwerverwundete vor leichter Verletzten zum Spital transportiert werden sollten, das hätte sich im Ernstfalle wohl von selbst ergeben; sonst seien die Art des Transportes, sowie das Auf- und Abladen der Patienten recht lobenswerte Leistungen gewesen.

Die in so kurzer Zeit erstellten Improvisationen verdienen alle Anerkennung, ebenso tüchtig habe auch die Spitalgruppe gearbeitet.

Mit einem Wort der Ermunterung, auf dem gleichen Wege und mit gleichem Eifer in der Pflege der Samariterei fortzufahren, schließt Herr Dr. Müller seine eingehende Kritik, die dann sofort vom Präsidenten bestens verdankt wurde. Auch hier unsern wärmsten Dank!

Daß jetzt noch einige Stunden fröhlichen Beisammenseins folgten, dürfen und wollen wir nicht verschweigen: hatte ja alles, Arbeitende und Zuschauer, das Gefühl, heute einen schönen und nutzbringenden Tag erlebt zu haben. K. L.

Die Kolonnenleitung der **Sanitätshilfskolonne Basel** hat an die Mannschaft das folgende Zirkular erlassen:

„Bei Anlaß der am Sonntag den 21. Oktober stattfindenden Inspektion und ersten Übung der Kolonne wendet sich die Kolonnenleitung nochmals mit der ernststen Mahnung an die Mitglieder derselben, zu bedenken, daß die Sanitätshilfskolonne kein Verein, sondern eine militärische Formation ist, und daß demnach die Disziplin der Truppe eine militärische sein muß.

Die Leitung ist überzeugt, daß nur unter der Vorbedingung strengster Ordnung und Manneszucht ein erprobliches Zusammenarbeiten und eine gesunde Weiterentwicklung der Kolonne möglich ist und erwartet, daß die Mannschaft gleich vom ersten Übungstage an durch ihr Verhalten beweise, daß diese Ansicht auch die ihrige sei.

Freiwillig, wie der ganze Dienst, ist auch die Zügung in die Disziplin, denn der Leitung stehen gegen etwaige Fehlbarke keine andern disziplinarischen Maßregeln zur Verfügung, als der Ausschluß aus der Kolonne; aber gerade diese Freiwilligkeit verpflichtet, wie sie auch die Arbeit weicht und den Gehorsam adelt.

Die Leitung erwartet, daß namentlich im Anfang, bei der noch beschränkten Zahl der Mitglieder, die Teilnahme an den Übungen eine vollzählige sei und verlangt von den Fehlenden — womöglich vorher — eine Angabe von triftigen Abhaltungsgründen.

Sie legt ferner das größte Gewicht auf ein rechtzeitiges Antreten bei den Übungen und wird über beides, unentschuldigtes Ausbleiben und Zuspätkommen, eine genaue Kontrolle führen. Im übrigen hat sie das feste Vertrauen, daß, wie ihr selbst, auch der Mannschaft das Gedeihen der Kolonne eine Herzenssache ist, und daß aus gemeinsamer ernster und tüchtiger Arbeit etwas Brauchbares und Erfreuliches entstehe zum Wohle des Vaterlandes und der hiesigen Bevölkerung.“

Hat wohl die Mannschaft der Basler Kolonne es besonders nötig, daß man ihr militärisches Pflichtgefühl stärkt? Sicher nicht, es ist im Gegenteil rühmlich bekannt, daß gerade die Basler mit besonderem Schneid und militärischem Geist arbeiten, und wenn die Kolonnenleitung in besonders eindringlicher Weise gerade an diese Eigenschaften appelliert, so ist dies

ein erfreuliches Zeichen der ernststen Auffassung, mit der die Basler Kolonne an ihre Aufgabe herantritt.

Mögen auch die übrigen Kolonnen gleich von Anfang an diese Grundsätze zu den ihrigen machen.

Herisau. Militärjanitäts- und Samariterinnenverein. Dienstag den 21. August hielten wir unsere alljährliche gemeinsame Felddienstübung ab.

Um etwas Abwechslung in unser Übungsprogramm zu bringen, beschloffen wir diesmal, eine Nachtfelddienstübung abzuhalten. Derselben lag folgende Supposition zugrunde: Es hat sich zirka $\frac{1}{4}$ -Stunde unter der Eisenbahnstation beim Schäggen ein Eisenbahnunglück bei hereinbrechender Nacht ereignet. Dadurch sind 17 Passagiere (durch größere Knaben dargestellt) teils schwer, teils leicht verletzt worden.

Die Aufgabe des Militärjanitäts- und Samariterinnenvereins bestand nun darin, den Patienten die allernötigsten Verbände anzulegen und den Transport in den 10 Minuten entfernten Notspital (Regelbahn beim Schützengarten) zu besorgen. Inzwischen hatten die Samariterinnen den Notspital hergestellt, um die Verwundeten in Empfang nehmen zu können.

Zu zirka 1 Stunde war die ganze Aufgabe erledigt und hielt darauf Herr Dr. Wiesmann die Kritik, die für beide Vereine sehr günstig ausfiel. Er lobte speziell die richtige Auffassung der Aufgabe, sowie auch die Ruhe, die während der ganzen Übung herrschte. Kleinere Fehler seien natürlich auch vorgekommen, hingegen im großen und ganzen sei er von unserer Arbeit vollauf befriedigt.

Wir wollen hoffen, daß sämtliche Mitglieder treu zusammenhalten zu weiterer ernster Arbeit, um im Ernstfalle unsern Mitmenschen segensreiche Hilfe bringen zu können. E. S.

Felddienstübung der Samaritervereine Bülchberg, Rüschlikon, Gluntern und Oberstraf, den 23. September 1906. Sammlung der Teilnehmer 12 $\frac{3}{4}$ Uhr beim Schulhaus (Scherzstraße) in Oberstraf-Zürich IV. Der Appell ergab: 38 Damen, 22 Herren. Verwundete: 16 Knaben. Abmarsch nach dem Übungsplatz 1 Uhr.

Supposition:

Eine größere Anzahl Knaben der Pestalozzistiftung in Schlieren hat unter der Leitung ihrer Lehrer eine Fußreise nach der Ruine Dübelsstein unternommen und kehrt von da via Sagentobel und Zürichberg nach Hause zurück. Durch Regengüsse vom Nachmittag in Dübelsstein aufgehalten, hat sich die Schaar dem Programm gemäß verspätet und trachtet nun auf kürzesten Waldwegen raschestens vorwärts zu kommen. An einer

Waldlichtung weichen die Vordersten der Knaben vom Fußwege ab und stürzen, kaum 20 Minuten entfernt, in die Schlucht des Petertobelbaches ab. Die Zurückbleibenden bringen Kunde von dem Unglücke nach dem Hotel Rigiblick, wo die inzwischen angekommenen Samariter sofort eine Hilfskolonne organisieren und nach der Unglücksstätte abgehen. Der Übungsleiter, Herr Albert Lieber, trifft folgende Dispositionen:

I. Abteilung: 22 Damen; Chef: Herr Segeffer. Sie marschieren zur Unglücksstätte und beginnen (2 Uhr) die Besorgung der Verwundeten durch Anlegen der notwendigsten Verbände. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr war der Letzte zum Transporte bereit.

II. Abteilung: 10 Herren (Chef: Herr König) bilden die Transportkolonne von der Unglücksstätte bis zu den Requisitionsfuhrwerken. Beginn des Transportes 2 $\frac{1}{4}$ Uhr und dauerte bis 3 Uhr.

III. Abteilung: 12 Herren (Chef: Herr Dr. Fehr) hatten die Aufgabe:

- Die inzwischen hergerichteten Requisitionsfuhrwerke (1 Leiterwagen mit 6 Tragbahren für liegend Verwundete und 1 Brückenwagen für 8 sitzende Patienten) bereit zu halten;
- Das Aufladen der Verwundeten;
- Sicherung des Verkehrs bis zum Lokalspital (Trinkhalle Rigiblick);
- Abladen der Verwundeten und Verbringen derselben (gemeinsam mit der Transportkolonne) in das Lokalspital. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr begann der mit Pferden bespannte Wagentransport.

Abteilung IV: 18 Damen (Chef: Frau Raji) beginnen (um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr):

- Mit Einrichtung des Lokalspitals;
- Feststellen der Namen der Verwundeten;
- Verabreichung einer Erfrischung (Thee oder Kaffee);
- Anlegen der Transportverbände und bereit halten der Verwundeten behufs Transport nach der Station Drahtseilbahn zwecks Ueberführung nach dem Spital.

Im Lokalspital wurden 10 Lagerstätten für Schwerverwundete improvisiert aus Stroh, Heu, Emballage, Wolldecken und Leintücher. Um 4 Uhr sind die zwei ersten und am schwersten Verwundeten, welche von Hand mit Tragbahren von der Unglücksstätte bis ins Lokalspital transportiert werden mußten, eingetroffen. Nach Anlegung der Transportverbände und nach deren Inspektion wurde mit der Übung abgebrochen. Zu Ru war die Halle geräumt (es war 5 Uhr), denn alle erwarteten mit Sehnsucht und gutem Appetit den gemeinschaftlichen Zäbig. Die Kritik hielt um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Herr Dr. med. Anton Bühler, Regimentsarzt, Zürich V, welcher auch als Vertreter des Roten

Kreuzes bestimmt war. Wenn auch einige Kleinigkeiten gerügt werden mußten, so sprach Herr Dr. Bühler über die Gesamtarbeit seine Befriedigung aus und ermunterte in beherzigenswerten Worten zu neuem Eifer und neuer Arbeit. Er betonte auch insbesondere, wie groß der Nutzen einer gutgeschulten Samaritervereinigung im Ernstfalle für das Vaterland sein wird und gab an Hand von Erfahrungen, welche er

als Militärarzt gesammelt, einige detaillierte Erläuterungen.

Der Zentralvorstand des schweizerischen Samariterbundes ließ sich vertreten durch Herrn Wöhner in Winterthur.

Somit fand die auf 5. August geplante Feldübung doch noch die befriedigende Erledigung aller Teilnehmer. R. K.

Der Verkauf von Rot-Kreuz-Verbandpatronen an Personen, die dem Hülfswereinswesen fernstehen.

Vor einiger Zeit erhielten wir folgenden Brief, der eine Angelegenheit betrifft, über die einmal öffentlich gesprochen werden muß:

— Es ist mir schon wiederholt passiert, daß Personen, welche keinem bei der freiwilligen Hilfe beteiligten Vereine angehören, aber nachdem sie irgendwo die Existenz der Rot-Kreuz-Verbandpatronen erfahren haben, solche zu kaufen wünschten. Da nun das Rote Kreuz solche Patronen nur an Vereine und zwar unter dem Selbstkostenpreis abgibt, so kommt es also vor, daß solche Verbandmaterialien der Billigkeit halber auch vom weitem Publikum gerne gekauft werden. Wenn auch der Vereinsvorstand die Patronen nur an Mitglieder direkt abgibt, so kommt es doch vielfach vor, daß die Mitglieder solche Verbandstoffe an Freunde und Bekannte abgeben und dafür wieder solche aus dem Vereinsbestand frisch beziehen, welcher dann seinerseits den Vorrat wieder von Bern her zu decken genötigt ist. Dadurch entsteht dem Zentralverein ein bedeutender Verlust, indem er einen Großteil seiner Patronen einem Publikum zugänglich macht, welches gar keinem Hülfswerein angehört. Ich möchte deshalb folgende Fragen an Sie richten:

1. Ist es statthaft, daß die Rot-Kreuz-Verbandpatronen, welche den Militär-, Sanitäts- und Samaritervereinen zu dem reduzierten Preis von 15 resp. 5 Cts. abgegeben werden, an Drittpersonen, welche keinem der genannten Vereine angehören, verkauft werden dürfen?

2. Wenn ja, zu welchem Preis? —

Wir haben zu diesem Brief folgende Bemerkungen zu machen:

Der Bezug von Verbandpatronen beim Roten Kreuz hat in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. 1904 wurden 8109 Stück, 1905 14472 Stück abgegeben und bis Ende

August 1906, also vor Beginn der Winterkurse beträgt die Zahl der abgegebenen Patronen bereits 14895. So erfreulich die Tatsache des vermehrten Verbrauchs von guten Verbandpatronen vom Standpunkt der Volksgesundheitspflege aus ist, so muß sich das Rote Kreuz doch auch fragen, ob die dadurch bedingte finanzielle Belastung eine wohlangebrachte ist. Das ist sie zweifellos, wenn die Verbandpatronen den verschiedenen zum Roten Kreuz gehörigen Hülfswereinen zu Gute kommen und in dieser Absicht hat eben das Rote Kreuz den Vertrieb dieser bequemen Einzelverbände übernommen und begünstigt dadurch speziell diese Vereine, daß es die Verbandpatronen mit einem Rabatt von zirka 20% auf seinem eigenen Anschaffungspreis abgibt. Dem Roten Kreuz erwächst daraus jährlich eine bedeutende Ausgabe. Da fragt es sich denn, ob an der Vergünstigung dieser billigen Einzelverbände auch solche Leute teilnehmen dürfen, die weder einem Samariter- oder Militär-sanitätsverein, noch dem Roten Kreuz angehören. Daß man von solcher Seite bereits auf die Verbandpatronen aufmerksam wurde, ist uns längst bekannt, haben doch schon Händler direkt und indirekt versucht solche Patronen zum reduzierten Preis zu beziehen, um damit Handel zu treiben. Daß dies absolut unstatthaft ist, liegt wohl auf der Hand. Das Rote Kreuz würde sich ja dadurch in Ausgaben stürzen, die einfach dazu